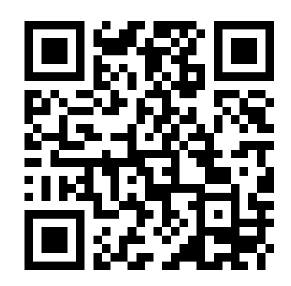
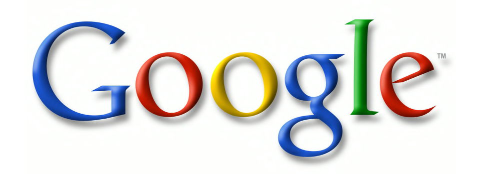
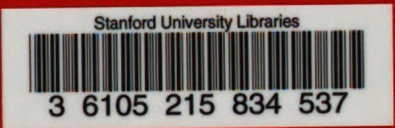
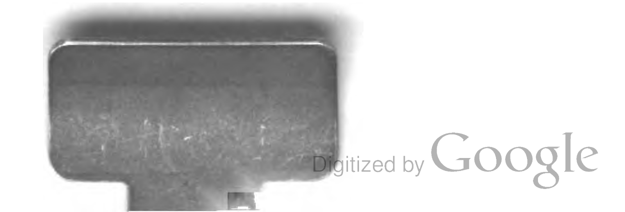





Stanford University Libraries
3 6105 215 834 537







Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Humboldt-Gymnasiums zu Berlin. Ostern 1903.

Die babylonischen Bufspsalmen und das Alte Testament.

Von

Johannes Bahr,
Oberlehrer.

BERLIN
Weidmannsche Buchhandlung.
1903.

1903. Programm Nr. 61.

Einleitung.

Die durch den assyrischen König Assurbanipal im 7. Jahrhundert v. Chr. veranstaltete Sammlung der gesamten babylonischen Literatur ist uns zum Teil in den Ruinen der beiden Königspaläste zu Kujundschik, die Lagard und Hormuzd Rassam in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufdeckten, erhalten. Von den gefundenen Beschwörungs- und Zauberformeln, Götterhymnen, epischen Gedichten, astronomischen Texten, historischen Inschriften und chronologischen Listen verdanken die sogenannten Bufspsalmen diese Bezeichnung ihrer oberflächlichen Ähnlichkeit mit den biblischen; bei den Babyloniern hiefsen sie „Klagelieder zur Herzensberuhigung“. Sie fanden im Kultus Verwendung und scheinen zum Teil nur diesem Zwecke gedient zu haben. Darum sucht man wohl nicht mit Unrecht die Dichter derselben in den Kreisen der Priester. Höchst wahrscheinlich sind sie im III. Jahrtausend v. Chr. gedichtet, wenigstens deutet ps. V[1]) auf die Unterdrückung Babylons durch Elam (2300 v. Chr.) hin. Ihre poetische Form ist der sogenannte Parallelismus membrorum, d. h. der Gleichlauf der Sätze, den sie mit den biblischen gemein haben.

Psalm I. (Anfang abgebrochen.)[2])

1. Niederwerfen des Antlitzes — der beseelten Creatur.
2. Ich, dein Knecht, — voll Seufzens rufe ich zu dir.
3. Wer sündhaft ist, — dessen inbrünstiges Flehen nimmst du an.
4. Blickst du einen Menschen an, — so lebt dieser Mensch.
5. Machthaberin über alles, — Herrin der Menschheit!
6. Barmherzige, der sich zuzuwenden — gut ist, die annimmt das Seufzen!

Priester.

7. Während sein Gott und seine Göttin — ihm zürnen, ruft er dich an.
8. Dein Antlitz wende ihm zu, — ergreif seine Hand!

---

[1]) Ich zitiere die babylonischen Bufspsalmen mit römischen und die biblischen Psalmen mit arabischen Ziffern.

[2]) Diese Übersetzung der Bufspsalmen hat Zimmern in seinem Kommentar zu denselben (1885) gegeben.

Büßer.

9. Außer dir gibt es ja	keine rechtleitende Gottheit.
10. Treulich blick auf mich,	nimm an mein Seufzen!
11. Sprich[1]): Wie so lange ich?	und dein Gemüt besänftige sich!
12. Bis wann, meine Herrin,	möchte sich zuwenden dein Antlitz?
13. Gleich Tauben klage ich,	von Seufzen sättige ich mich.

Priester.

14. Vor Weh und Ach	ist voll Seufzen sein Gemüt.
15. Tränen vergießt er,	in Klagerufe bricht er aus.

(Schluß abgebrochen.)

Psalm II. (Anfang abgebrochen.)

1. Vollführerin der Gebote Bels	. . . .
2. Der spitze Dolch	. . . .
3. Gebärerin der Götter,	Vollführerin der Gebote Bels,
4. Die du emporsprießen lässest	das junge Grün, Herrin der Menschheit,
5. Schöpferin von allem,	Lenkerin aller Geburt,
6. Mutter Istar, deren Macht	kein Gott nahekommt,
7. Herrin, hoch erhaben,	von übermächtigem Gebot!
8. Ein Gebet will ich sprechen;	was ihr wohlgefällt, möge sie mit mir tun.
9. O meine Herrin, seit den Tagen	meiner Kindheit bin ich gar sehr an Unglück gebunden!
10. Speise habe ich nicht gegessen,	Weinen war meine Labung;
11. Wasser habe ich nicht getrunken,	Tränen waren mein Getränk.
12. Mein Herz ist nimmer fröhlich,	mein Gemüt nimmer heiter geworden.
13.	herrschergleich wandle ich nicht dahin.
14.	schmerzlich wehklage ich.
15. Meiner Sünden (?) sind viel,	schmerzvoll ist mein Gemüt.
16. O meine Herrin, lehre mich erkennen	mein Tun, schaffe mir eine Ruhestätte!
17. Meine Sünde mache rein (?),	richte empor mein Antlitz!
18. Mein Gott, der Herr des Gebets,	möge mein Gebet dir verkünden!
19. Meine Göttin, die Herrin des Flehens,	„ „ Flehen „ „
20. Der Gott der Sturmflut, der Herr von Charsaga,	„ „ Gebet „ „
21. Die Gnadenreiche, die Herrin des Gefildes,	„ „ Flehen „ „
22. Der Herr des Himmels und der Erden, der Herr von Eridu,	„ „ Gebet „ „
23. Die Mutter der großen (Wasser)-wohnung Damkina,	„ „ Flehen „ „

[1]) Hommel übersetzt: „Ach daß ich doch endlich (scil. Ruhe fände)!“ sprich, . . .

24. Merodach, der Herr von Babel,	möge mein Gebet dir verkünden!
25. Seine Gemahlin, der erhabene Sprofs(?) Himmels und der Erde,	„ „ Flehen „ „
26. Der erhabene Diener, der Gott, der den guten Namen kündet,	„ „ Gebet „ „
27. Die Bräutliche, die Erstgeborene des Gottes . .,	„ „ Flehen „ „
28. Die Herrin, welche die feindliche Rede im Zaume hält(?),	„ „ Gebet „ „
29. Die erhabene, die grofse, meine Herrin, die Göttin Nana,	„ „ Flehen „ „
30. Dein Auge richte gnädig auf mich!	möge sie zu dir sagen.
31. Dein Antlitz wende gnädig mir zu!	„ „ „ „ „
32. Dein Herz beruhige sich!	„ „ „ „ „
33. Dein Gemüt besänftige sich!	„ „ „ „ „
34. Dein Herz, wie das Herz einer Mutter,	die geboren, erheitere es sich;
35. Wie einer Mutter, die geboren, eines Vaters,	der gezeugt, erheitere es sich.

Psalm III. (Anfang abgebrochen.)

1.	erhebt er Wehklage zu dir.
2.	erhebt er Wehklage zu dir.
3. Ob seines Angesichtes, das er vor Tränen nicht erhebt,	„ „ „ „ „
4. Ob seiner Füfse, an welche Fesseln gelegt sind,	„ „ „ „ „
5. Ob seiner Hand, welche vor Schlaffheit erschöpft ist,	„ „ „ „ „
6. Ob seiner Brust, welche wie ein . . . Schreie[1]) . . .,	„ „ „ „ „

Büfser.

7. O Herrin, in Herzensbedrängnis richte ich Rufe bedrängt zu dir,	sprich: Wie so lange ich?
8. O Herrin, deinem Knecht — Gnade verkünde ihm,	dein Herz beruhige sich!
9. Deinem Knechte, welcher Leid empfindet,	Erbarmen gewähre ihm!
10. Dein Angesicht wende ihm zu,	nimm an sein Flehen!
11. Deinem Knecht, welchem du zürnst,	wende dich ihm zu!
12. O Herrin, meine Hände sind gebunden,	ich . . . dich!

1) Hommel übersetzt: Ob seiner Brust, welche wie eine Flöte Klagetöne hervorbringt.

13. Vor dem tapferen Helden Samas, deinem geliebten Gemahl, vertritt mich(?),	auf dafs ich ein Leben ferner Tage vor dir wandeln möge!
14. Mein Gott bricht vor dir in Wehklagen aus,	dein Herz beruhige sich!
15. Meine Göttin spricht zu dir Gebete,	dein Gemüt besänftige sich!
16. Der tapfere Held, Gott Anu, dein geliebter Gemahl,	möge mein Gebet dir verkünden!
17. ..... der Gott der Rechtleitung,	„ „ Flehen „ „
18. ..... dein erhabener Diener,	„ „ Gebet „ „
19. ..... der Machthaber von E-babara,	„ „ Flehen „ „
20. Dein Auge richte treulich auf mich!	möge er zu dir sprechen.
21. Dein Antlitz wende treulich mir zu!	„ „ „ „ „
22. Dein Herz beruhige sich!	„ „ „ „ „
23. Dein Gemüt besänftige sich!	„ „ „ „ „
24. Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, die geboren,	erheitere es sich;
25. Wie eine Mutter, die geboren, wie ein Vater, der ein Kind gezeugt,	„ „ „ !

Bufspsalm an .... Anunit.
(An Istar-Anunit von Sippar gerichtet.)

Psalm IV.

1. Dafs meiner Herren Herzens Zorn	sich besänftigte!
2. Dafs der mir unbekannte Gott	„ „
3. Die mir unbekannte Göttin	„ „
4. Bekannter und unbekannter Gott	„ „
5. Bekannte und unbekannte Göttin	„ „
6. Dafs meines Gottes Herz	„ „
7. Dafs meiner Göttin Herz	„ „
8. Bekannter und unbekannter Gott und Göttin	„ besänftigten!
9. Der Gott, welcher mir zürnte,	möge sich besänftigen,
10. Die Göttin, welche mir zürnte,	„ „ „ !
11. Die Sünde, die ich begangen,	kenne ich nicht.
12. Die Missetat, „ „ „	„ „ „
13. Einen gnädigen Namen	möge mein Gott nennen!
14. „ „ „	„ meine Göttin „
15. „ „ „	„ bekannter und unbekannter Gott nennen!
16. „ „ „	„ bekannte und unbekannte Göttin „
17. Reine Speise	habe ich nicht gegessen,
18. Klares Wasser	„ „ „ getrunken.

19. Das Leid von meinem Gott, unvermerkt ward es meine Speise,
20. Das Ungemach von meiner Göttin, „ trat es mich nieder.
21. O Herr, meiner Sünden sind viel, grofs sind meine Missetaten!
22. Mein Gott, „ „ „ „ „ „ „ „
23. Meine Göttin, meiner Sünden sind viel, „ „ „ „
24. Bekannter, unbekannter Gott, meiner Sünden sind viel, „ „ „ „
25. Bekannte, unbekannte Göttin, meiner Sünden sind viel, „ „ „ „
26. Die Sünde, die ich getan, kenne ich nicht;
27. Die Missetat, die ich begangen, „ „ „
28. Das Leid, das meine Speise ward, nicht weifs ichs, wie?
29. Das Ungemach, das mich niedertrat, „ „ „ „
30. Der Herr hat im Zorn seines Herzens mich angeblickt,
31. Der Gott hat im Grimm seines Herzens mich heimgesucht,
32. Die Göttin hat wider mich gezürnt und in Schmerz mich gebracht.
33. Bekannter und unbekannter Gott hat mich bedrängt,
34. Bekannte und unbekannte Göttin hat mich in Leid gebracht.
35. Ich suchte nach Hilfe, aber niemand fafste mich bei meiner Hand;
36. Ich weinte, aber niemand kam an meine Seite;
37. Ich rufe laut, aber niemand hört auf mich.
38. Leidvoll liege ich am Boden, blicke nicht auf.
39. Zu meinem barmherzigen Gott wende ich mich, laut seufze ich;
40. Die Füfse meiner Göttin küsse ich und . . . . . .
41. Zu bekanntem und unbekanntem Gott seufze ich laut,
42. Zu bekannter und unbekannter Göttin „ „ „ .
43. O Herr, blick auf mich, nimm an mein Flehen!
44. O Göttin, blick auf mich, „ „ „ „
45. Bekannter und unbekannter Gott, ...
46. Bekannte und unbekannte Göttin, ...
47. Bis wann, mein Gott, ...
48. Bis wann, meine Göttin, möchte dein Antlitz sich zuwenden(?)?
49. Bis wann, bekannter und unbekannter Gott, möchte der Zorn deines Herzens . . . .
50. Bis wann, bekannte und unbekannte Göttin, möchte dein feindliches Herz sich besänftigen?
51. Die Menschheit ist verkehrt und hat kein Einsehen;
52. Die Menschen, so viele einen Namen nennen, was verstünde ihrer einer?
53. Mögen sie Gutes oder Böses tun, kein Einsehen haben sie.
54. O Herr, deinen Knecht, stürze ihn nicht!
55. In die Wasser der Hochflut geworfen, fasse ihn bei der Hand!

56.	Die Sünde, die ich begangen,	verwandle in Gnade!
57.	Die Missetat, die ich verübt,	entführe der Wind!
58.	Reifs entzwei meine Schlechtigkeiten	wie ein Gewand!
59.	Mein Gott, meiner Sünden sind 7 mal 7,	vergieb meine Sünden!
60.	Meine Göttin, „ „ „ „ „	„ „ „
61.	Bekannter und unbekannter Gott, meiner Sünden sind 7 mal 7,	„ „ „
62.	Bekannte und unbekannte Göttin, meiner Sünden sind 7 mal 7,	„ „ „
63.	Vergieb meine Sünden,	so will ich in Demut vor dir mich beugen!
64.	Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, die geboren,	erheitere es sich;
65.	Wie eine Mutter, die geboren, wie ein Vater, der ein Kind gezeugt,	„ „ „ !

Bufspsalm von 65 Zeilen, Tafel für jedweden Gott.
Sein Wort verkündet meinen Frieden.
Gemäfs dem Original abgeschrieben und durchgesehen.
Palast Assurbanipals, Königs der Gesamtheit, Königs von Assyrien.

Psalm V. (Anfang abgebrochen.)

1.	[1])Bis wann, meine Herrin, soll der gewaltige Feind	dein Land aufreiben?
2.	In deiner erlauchten Stadt Erech	ist Verschmachtung ausgebrochen.
3.	In E-ulbar, dem Hause deines Orakels,	wird Blut wie Wasser vergossen.
4.	In allen deinen Landen hat er Feuer angelegt,	über sie hingegossen wie Weihrauch(?).
5.	O meine Herrin, gar sehr	bin ich an Unglück gebunden!
6.	Meine Herrin, du hast mich umringt,	in Schmerzen hast du mich gebracht!
7.	Der mächtige Feind,	wie ein einziges Rohr hat er mich niedergetreten(?).
8.	Einsicht vermag ich nicht zu gewinnen,	ich selbst bin ratlos.
9.	Gleich einem Felde	traure ich Nacht und Tag.
10.	Ich, dein Knecht,	beuge mich vor dir.
11.	Dein Herz beruhige sich,	dein Gemüt besänftige sich!
12.	.... Wehklage,	dein Herz beruhige sich!
13.	....	„ „ „ „
14.	....	dein Antlitz wende zu(?)!

(Schlufs abgebrochen.)

[1]) Gebet an die Göttin Istar.

Psalm VI. (Anfang abgebrochen.)

1.	Der rauben läſst	der verdüstert . . . .
2.	. . . . . ruhen	sein Herz will sich beruhigen (?),
3.	Sein reines Herz, sein glänzendes Herz,	sein strahlendes (?) Herz.
4.	O Herr, dessen Herz oben	sich nicht beruhigt,
5.	O Herr, dessen Herz unten	" " "
6.	Oben und unten	" " "
7.	Der mich niedergebeugt,	zunichte gemacht hat,
8.	Der in meine Hand	Verstörung (?) gelegt hat,
9.	Meinem Leibe	. . . . bereitet hat,
10.	Meine Augensterne	mit Tränen gefüllt hat,
11.	Mein Herz mit Niedergeschlagenheit,	Seufzen erfüllt hat!
12.	Sein reines Herz will ich beruhigen,	mein Gebet zu ihm sprechen.
13.	Sein Herz, durch Besänftigung	beruhige es sich.
14.	Das Herz seiner Majestät, durch Besänftigung	" " "
15.	Herz, wende dich, wende dich!	soll zu ihm gesagt werden,
16.	Herz, ruhe, ruhe!	" " " " " .

Priester.

17.	Für sein Herz begehrt zu Groſses,	wer sich selbst Recht verschaffen will (?).
18.	Um sein Herz zu besänftigen,	mögen die Geister der Erde im Gebet hintreten!
19.	Die Geister der Erde, welche die Verstörung Anus anrichten,	mögen im Gebet hintreten (?)!
20.	Sein Gott trägt Wehklage empor.	Sein Gebet möge er dir verkünden!
21.	Wenn er in zornstillende Wehklage ausbricht,	möge dein Herz sich beruhigen!

(Büſser.)

22.	Der Herr, der groſse Machthaber, der Gott Adar,	möge mein Gebet dir verkünden!
23.	Die Bittflehende, die Herrin von Nippur,	" " Flehen " "
24.	Der Herr des Himmels und der Erden, der Herr von Eridu,	" " Gebet " "
25.	Die Mutter der groſsen (Wasser)wohnung, die Göttin Damkina,	" " Flehen " "
26.	Merodach, der Herr von Babel,	" " Gebet " "
27.	Seine Gemahlin, der erhabene Sproſs (?) Himmels und der Erden,	" " Flehen " "
28.	Der erhabene Diener, der Gott der den guten Namen nennt,	" " Gebet " "

29. Die Bräutliche, die Erstgeborene des Gottes . . . .,	möge mein Flehen dir verkünden!
30. Der Gott der Sturmflut, der Gott von Charsaga,	„ „ Gebet „ „
31. Die Gnadenreiche, die Herrin des Gefildes,	„ „ Flehen „ „
32. Dein Auge richte treulich auf mich!	möge er zu dir sprechen!
33. Dein Antlitz wende treulich mir zu!	„ „ „ „ „
34. Dein Herz beruhige sich!	„ „ „ „ „
35. Dein Herz besänftige sich!	„ „ „ „ „
36. Dein Herz, wie das Herz einer Mutter, die geboren,	erheitere es sich;
37. Wie eine Mutter, die geboren, wie ein Vater, der ein Kind gezeugt,	„ „ „ .

Bufspsalm, 45 Zeilen an Zahl, Tafel des Gottes Bel.
Gemäfs dem Original abgeschrieben und durchgesehen.

Psalm VII.

Priester.

1. Unter Seufzen	sitzt er da,
2. Unter schmerzlichem Schreien,	in Herzensbedrängnis,
3. Unter bitterem Weinen,	unter bitterem Seufzen.
4. Gleich Tauben klagt er	heftig Tag und Nacht,
5 Zu seinem barmherzigen Gotte	schreit er gleich einer Wildkuh.
6. Schmerzliche Wehklage	stellt er an.
7. Vor seinem Gott unter Seufzen	wirft er sein Antlitz nieder.
8. Er weint, dafs er sich nahe,	nichts hält ihn zurück.

(Büfser.)

9. Mein Tun will ich dir sagen,	mein Tun, das doch unsagbar ist;
10. Mein Reden will ich dir erzählen,	mein Reden, das doch unerzählbar ist;
11. Mein Gott, mein Tun will ich dir sagen,	mein Tun, das doch unsagbar ist!

(Schlufs abgebrochen.)

Psalm VIII. (Anfang abgebrochen.)

(Priester.)

1. Durchbrich seine Kette,	löse seine Fessel!
2. Öffne seine Bande,	seiner Gebundenheit . . . .
3.	seine Besonnenheit(?) . . . .
4. . . . . haben ihn erfüllt(?)	mit Wehklage und . . . .
5. Krankheit, Seuche(?),	Ungemach(?), Fieber(?)

6.	Haben ihn aufgerieben,	schwach ist sein Seufzen;
7.	Hinschlachtung(?), Ungemach,	Schrecken, Druck
8.	Haben ihn zu Falle gebracht,	haben verstummen lassen seine Wehklage.
9.	Gesündigt hat er,	schmerzvoll weint er jetzt vor dir,
10.	Sein Gemüt ist umnachtet,	zitternd steht er vor dir.
11.	Ergriffen ist er, einen Tränenstrom	läſst er gleich einer Regenwolke hervorquellen,
12.	Überwältigt ist er,	und ....
13.	Gleich einem Strandläufer	preſst er Schreie hervor.
14.	Seine Ergebung	spricht er aus unter Seufzen.
15.	Was hat gesonnen,	geplant meines Herrn Knecht?
16.	Offenbaren möge sein Mund,	was ich nicht weiſs!

Büſser.

17.	Viel sind meiner Sünden,	die ich gesündigt allesamt.
18.	Dieser Bann(?) möge weichen,	hinausgehen in die Einöde!
19.	Viel sind meiner Sünden,	die ich gesündigt allesamt.
20.	Dieser Bann(?) möge weichen,	hinausgehen in die Einöde!

Priester.

21.	.... Grimm	die Decke(?) seines Mundes und seiner Füſse
22.	Hat er ihm genommen, den Schutz(?) seines Antlitzes ihm entführt,	niedergebeugt liegt er am Boden(?).
23.	Angesichts deines Grimmes	sind gebunden seine Hände,
24.	Wird er dich lösen?	das zu wissen, vermag er nicht.
25.	Er spricht zu dir	unter Seufzen.
26.	Das Geheiſs des Gotte Ea	möge dein Herz besänftigen,
27.	Sein inbrünstiges Flehen	möge oben dich gnädig stimmen!
28.	Seufzen oder Gnade, bis wann noch?	soll er zu dir sprechen!
29.	Sieh doch an	sein leidvolles Ergehen!
30.	Es möge ruhen dein Herz und	gewähre ihm Gnade!
31.	Ergreif seine Hand,	löse ihn von seiner Sünde!
32.	Laſs weichen Siechtum(?)	und Fieber(?) von ihm!
33.	Durch dein festes Geheiſs	laſs doch von deinem gestürzten Knechte
34.	Weichen deinen Grimm,	in den Strom mit seiner Gallensucht!
35.	Öffne seine Bande,	löse seine Fessel!
36.	Erleuchte sein Angesicht,	befiehl ihn seinem Gotte, seinem Schöpfer!
37.	Laſs leben seinen Knecht,	auf daſs er preise deine Macht!
38.	Vor deiner Gröſse	mögen sich beugen alle Lande!
39.	Nimm entgegen sein Geschenk,	nimm an sein Lösegeld!
40.	In dem Lande des Friedens	möge er vor dir wandeln!
41.	Mit triefendem Überfluſs	erfülle er dein Heiligtum!
42.	In dein Haus werde	seine Fülle niedergelegt!

43.	Mit Fett lasse er deine Verschläge	gleich Wassern überfluten,
44.	Mit Fettigkeit in Fülle	mache er triefend deine Schwelle!
45.	Errichten(?) möge er dir	. . . . . aus Cedernholz,
46.	Vorzüglichen Opferduft,	des Weizens(?) Fülle!
47.	Blick doch, o Herr, auf deinen Knecht,	der voll Seufzen ist;
48.	Lafs wehen deinen Hauch,	zur Freiheit(?) löse ihn!
49.	Legen möge sich	dein schwerer Grimm!
50.	Löse seine Fessel,	auf dafs er frei aufatme!
51.	Öffne seine Bande,	durchbrich seine Fessel!
52.	. . . . öffne und	sprich aus seine Entscheidung!
53.	. . . .	schone, schone seines Lebens!
54.	. . . . öffne und	sprich aus seine Entscheidung!
55.	. . . .	schone, schone seines Lebens!
56.	Was hat geplant der Knecht,	das Geschöpf deiner Hände?
57.	Was hat er gesonnen,	was ist sein Trotz(?)?
58.	. . . .	der Knecht fürchtet seinen Herrn.
59.	. . . .	Gotte, was könnte er hinzufügen?
60.	. . . .	seine Herrschaft entscheidet(?),
61.	. . . .	lösen . . . entscheidet;
62.	. . . .	seine Herrschaft entscheidet(?).

(Schlufs abgebrochen.)

Psalm IX. (Anfang verstümmelt.)

1.	Mein Gott, der du mir zürnst,	nimm entgegen mein Gebet!
2.	Meine Göttin, die du mir grollst,	nimm an mein Flehen!
3.	Nimm an mein Flehen,	beruhigen möge sich dein Gemüt!
4.	Mein Herr, gnädig und barmherzig,	. . . .
5.	Der die Lebenszeit lenkt, dem Tode Einhalt tut,	mein Gott, nimm entgegen mein Gebet!
6.	Meine Göttin, blick auf mich und	nimm an mein Flehen!
7.	Vergeben werden mögen meine Sünden,	getilgt werden meine Missetaten!
8.	Der Bann auf mir werde gebrochen,	die Kette gelöst!
9.	Meine Seufzer mögen hinwegtragen	die sieben Winde!
10.	Entzweireifsen will ich meine Schlechtigkeit,	der Vogel trage zum Himmel sie empor!
11.	Meine Drangsal trage der Fisch hinweg,	führe fort der Strom!
12.	Abnehmen möge sie von mir das Getier des Feldes,	rein waschen mögen mich die dahineilenden Wasser des Stromes!
13.	Mache mich hell	gleich dem Glanz(?) des Goldes,
14.	Wie ein Ring(?) aus Diamant(?)	möge ich vor dir kostbar sein!

15. Mache rein(?) meine Schlechtigkeit, errette meine Seele! — Sicher ist deine Stätte(?), dein (Rettungs)-seil(?) ergreife ich.
16. Von meiner Schlechtigkeit laſs mich weichen, — laſs mich bewahrt sein bei dir!
17. Sende mir und — laſs mich schauen einen gnädigen Traum!
18. Der Traum, den ich schaue, sei gnädig, — der Traum, den ich schaue, sei untrüglich,
19. Der Traum, den ich schaue, — in Gnade wandle ihn!
20. Der Gott . . . . ., der Gott der Träume, — stehe zu meinen Häupten!
21. Laſs mich eintreten in E-sagil, — den Tempel der Götter, das Haus des Lebens!
22. Merodach, dem barmherzigen, zur Gnade — in seine gnädigen Hände befiehl mich!
23. So will ich mich beugen vor deiner Gröſse, — will preisen deine Gottheit;
24. Die Bewohner meiner Stadt — mögen verherrlichen deine Macht!

(Schluſs abgebrochen.)

Der Schamanismus der Buſspsalmen.

Auf der Halbinsel Arabien steht die Wiege der semitischen Völker. Der kärgliche Bodenertrag und der geringe Gewinn an Lebensmitteln, der durch die Viehzucht erzielt wurde, zwangen zu verschiedenen Zeiten die Bewohner Arabiens zur Auswanderung. Wir wissen, daſs bis jetzt viermal die Arabien benachbarten Länder durch arabische Horden überschwemmt sind: im 4., 3., 2. Jahrtausend vor und 1. nach Chr. Geb. Ein Blick auf die Karte Vorderasiens zeigt, daſs das Gebiet des Euphrat und Tigris der Völkerflut Arabiens ohne ein natürliches Verteidigungsmittel gegenüberstand, während den ganzen Westen und Nordwesten das Meer oder Gebirge einigermaſsen schützte. Eine Nachricht von den Kämpfen der Ureinwohner Babyloniens, der Sumerer, gegen die ersten semitischen Eindringlinge im 4. Jahrt. v. Chr. gibt keine Urkunde. Beim Beginn der historischen Zeit sehen wir die Semiten in unbeschränktem Besitz des Landes und vernehmen nichts von den Resten unterworfener Ureinwohner. Diese sind also von den Siegern, ähnlich wie später die Kanaaniter in Kanaan von den Juden, aufgesogen worden. Wir hätten auch keine Kunde von den Sumerern, wenn sie nicht den Siegern den Stempel ihrer Kultur, welche die höhere war, aufgedrückt hätten. Sprache und Schrift haben die Besiegten den Siegern überliefert; allerdings die Sprache nicht für den Volksgebrauch wie die Schrift, sondern nur für den Kultus als „Kirchensprache“ wie das Latein im Mittelalter. Als dann später die Kenntnis des sumerischen Idioms schwand, gab man den sumerischen Texten zum allgemeineren Verständnis eine babylonische Übersetzung bei. Deshalb sind uns die meisten religiösen Texte in bilinguer Form erhalten.

Durch eine Vergleichung der sumerischen Sprache mit andern asiatischen ist Hommel zu dem Resultat gelangt, daſs die Sumerer zu der ostasiatischen Turkbevölkerung gehören und Verwandte der Tartaren, Mongolen, Finnen u. a. sind. Diesen Nachweis stützen Denkmäler aus der ältesten Zeit Babyloniens, z. B. die Statue des sumerischen

Priesterfürsten im Berliner Museum. Der Kopf desselben zeigt genau den mongolischen Typus; er ist rund, oben glatt rasiert, das Kinn bartlos und die Backenknochen ein wenig vorstehend. Dasselbe beweist ferner ein Rest sumerischen Götterglaubens, der sich in der Religion der Babylonier findet, der Schamanismus. Denselben trifft man bei allen turanischen Völkern an, nie bei Semiten. Daraus kann man den berechtigten Schlufs ziehen, dafs die Semiten ihn von daher bezogen haben. Die Möglichkeit der Vererbung des Schamanismus von den Sumerern kann nur der leugnen, der wie Halevy die Sprache der Sumerer für eine Kunstsprache erklärt und damit die Existenz der Sumerer ganz in Abrede stellt. Es steht jetzt aber endgiltig fest, dafs die Annahme Halevys irrtümlich ist und dafs die sumerische Sprache keine Kunstsprache, sondern die Sprache der Ureinwohner Babyloniens gewesen ist. Da ist es nur allzu natürlich, dafs mit der Kultussprache zugleich auch der Kultus und Götterglaube der Sumerer auf die semitischen Sieger übergegangen ist!

Aus den uns erhaltenen Zaubertexten und Beschwörungsformeln der Sumerer können wir uns ein ungefähres Bild ihres Schamanismus machen. Sie glaubten wie noch heute ihre Rassegenossen an schädliche und wohltätige Geister[1]). Die bösen haben ihren Sitz in der Wüste, im Gebirge, im Meer oder in den Sümpfen. Sie verursachen alles, was dem Menschen schadet: Trockenheit, Überschwemmung, Mifswachs, Erdbeben; Pest, Fieber, Irrsinn; Unfruchtbarkeit der Gattin und Mifsgeburt. Sieben böse Geister treiben in der himmlischen Sphäre ihr Unwesen, daher die Finsternisse und der Neumond; andere sieben hausen im Erdinnern und schaden dem Menschen, wo und wie sie können. Kein Haus ist vor ihnen sicher. Sie dringen durch Türspalten und über das Tor hinweg; kein Riegel hindert sie am Öffnen der Tür. Im Hause selbst entzweien sie Gatten und Gattin, Vater und Sohn, Mutter und Tochter, Freund und Freund. Deshalb lebt der Mensch beständig in Furcht vor ihnen. Die Bannsprüche und Beschwörungsformeln dienen nun zum Teil dazu, die bösen Geister zu entfernen, zum Teil, sie fernzuhalten. Die Anwesenheit der bösen Geister erkennt man an dem Schaden, den sie verursachen; daher bespricht man z. B. den Kranken, d. h. den Besessenen. Hilft das nicht, so ruft man die guten Geister zur Hilfe, damit sie den Dämon vertreiben. Die beste Unterstützung verspricht sich der Gläubige durch die Anrufung des über den niederen Geistern stehenden Geistes des Himmels und Geistes der Erde, wobei man sich öfter des Silikmulu-khi als Mittelsperson bedient. Zur Fernhaltung der bösen Geister dienen auch Talismane in Gestalt derselben oder Idole an Türschwellen. Von Tempeln und Palästen scheuchen sie die Göttergestalten, die vor ihnen aufgestellt sind. Von dem Palast des Assurbanipal sollte sie eine Darstellung sich bekämpfender Ungetüme vertreiben[2]).

---

[1]) Diese sind mit den späteren Schutzgottheiten des Menschen (s. u.) verwandt und wohnen in seinem Innern oder stehen ihm zur Seite.

[2]) Vergl. hierzu 1) Tertullian Apologeticus cap. 23 f.

Hier mufs es genügen, ihr (nämlich der Dämonen) Wirken darzulegen. Dasselbe hat einzig das Verderben der Menschen zum Zweck. Von Anfang an arbeitete die Bosheit dieser Geister auf den Untergang der Menschen. Daher verursachen sie den Körpern Krankheiten und böse Zufälle aller Art, der Seele aber plötzliche und aufserordentliche, sie gewaltsam erschütternde Ausbrüche. Zustatten kommt ihnen bei diesen Angriffen auf Seele und Leib ihre Feinheit und Dünnheit. An sich unsichtbar und jeder Wahrnehmung entzogen, erscheinen diese Geister zwar nicht im Akt selber, aber im Effekt sind sie häufig



Reste des sumerischen Schamanismus zeigen sich in der babylonischen Religion, z. B. in den Bufspsalmen aus der Bibliothek des Assurbanipal, an den Stellen, wo ein Gott, um ein Unglück zu bannen, durch Anrufung anderer Götter, die dem Menschen als besondere Schutzgottheiten[1]) zur Seite stehen, sei es von einem Priester oder dem vom Unglück Betroffenen, beschworen wird (II, 18 ff., III, 13 ff., VI, 22 ff.). Dahin gehört auch, dafs im ps. VI, 18. 19 die Geister der Erde zur Unterstützung angerufen werden. Das ist ein Beweis dafür, dafs man im Lauf der Zeiten auch nach der Verschmelzung der sumerischen und semitischen Religion nicht vergessen hatte, dafs die Geister einander feindlich gesinnt sind. Ob die Praxis, in Träumen einen Hinweis auf die Zukunft zu sehen (ps. IX, 17 ff.), auf dieselbe Quelle zurückgeht, scheint mir deshalb zweifelhaft, weil sie sich auch da findet (in Ägypten), wo ein Einflufs von Seiten der Babylonier ausgeschlossen erscheint; aber sicherlich ist die Nekyomantie von den Sumerern ererbt und von hier aus weitergegeben. Der Tunguse traut auch heute noch seinem Schamanen die Kraft zu, die Geister der Verstorbenen auf die Oberwelt zu rufen und von ihm Weisungen für die Zukunft zu erhalten (cfr. I Sam. 28). Vielleicht hat auch der Glaube an Omina, die Eingeweideschau u. a. seinen Ursprung im Lande der Sumerer.

Die Götter der Bufspsalmen.

Mit dem Glauben an niedere Geister zog auch die Verehrung der oberen: des Geistes des Himmels und Geistes der Erde u. a. in den Kult der Babylonier ein. Der Geist des Himmels wurde als Anu[2]) in Uruk (Erech, Eryx?) verehrt. Vielleicht steckt

---

bemerkbar, wenn z. B. ein unerklärliches, in der Luft liegendes Übel die Baumentwicklung schädigt, und wenn die durch eine unbekannte Ursache verdorbene Luft ihren pestbringenden Hauch herabschüttet. Mit derselben Heimlichkeit der Ansteckung bewirkt die Anhauchung der Dämonen und Engel auch mancherlei Verderben des Geistes durch Raserei, Wahnsinn und häfsliche oder schreckliche Lüste mit verschiedenen Irrtümern, wovon der vornehmste jener ist, dafs sie den besessenen und gebundenen Menschenseelen jene Götter empfehlen, ... Jeder Geist ist beflügelt; so auch die Engel und Dämonen. Daher sind sie im Augenblick überall. Die ganze Welt ist für sie ein einziger Ort .... Da sie in der Luft wohnen, in der Nachbarschaft der Gestirne, und mit den Wolken in Verbindung stehen, können sie sofort wissen, was sich dort vorbereitet....

2) Cyprian ad Donatum cap. 5:

Im Christentum wird die Gabe verliehen, zur Heilung der Kranken .... umherschweifende Geister, die in den Menschen fahren, um von ihnen Besitz zu nehmen, durch Drohungen und Scheltworte zum Bekenntnis zu zwingen, durch harte Rede zum Ausfahren zu nötigen, sie unter Sträuben, Heulen, Seufzen über die Vergröfserung ihrer Pein auf die Folter zu spannen, mit Geifseln zu peitschen und mit Feuer zu brennen.

3) Cyprian ad Demetrium cap. 15:

O wenn du die Dämonen hören und in jenen Momenten sehen wolltest, wenn sie von uns beschworen, mit geistlichen Geifseln gequält und durch folternde Worte aus den besessenen Leibern ausgetrieben werden, wenn sie, mit menschlicher Stimme heulend und ächzend und durch göttliche Macht die Geifselhiebe und Schläge empfindend, das kommende Gericht bekennen müssen! (Übersetzt von Harnack.)

[1]) Aufser einem Schutzgott und einer Schutzgöttin kennt die babylonische Religion noch Haus- und Strafsengötter.

[2]) Anu, Bel und Ea gingen Anschar und Kischar und diesen wiederum Lachmu und Lachamu voraus (Kronos-Titan-Japetos: Uranos und Gäa).



sein Name in Anam-melech 2. reg. 17, 31 (Anu sumer. Ana: Anu ist König). Als weibliche Figur steht neben ihm Anatu, eine Doppelgängerin der Istar-Anunit. Anatu repräsentiert wie alle weiblichen Gottheiten ursprünglich nicht das weibliche Princip, sondern eine Seite des männlichen, also die unter dem Himmel (Anu) befindliche Tiefe, und ist als solche die Gebärerin des Erdgottes Ea, des Geistes der Erde. Ea ist der Gott der Wassertiefe und wohnt im Ozean. Seine Stadt ist Eridu (Abu Schareihn), seine Gemahlin Damkina und beider Sohn der genannte Fürsprecher Silik-mulu-khi babyl.-assyr. Marduk.

Anu-Enlil, der Herr der Geister, ist mit dem semitischen Gott Bel, Bil (hebr. Baal), dem Gott der Erdoberfläche, identifiziert. Seine Stadt heifst Nippur (Niffer)[1]. Bels Gemahlin ist Bilit (Beltis, Baaltis), ebenfalls eine Doppelgängerin der Istar. Oft wird Bel dem Stadtgott von Babel Marduk gleichgesetzt, z. B. Jes. 46, 1; Jer. 51, 44; Bel zu Babel 2 ff. Ursprünglich ist er der Herr des Himmels und wohl nur dem von den Sumerern übernommenen Gott des Himmels Anu gewichen, denn auch im semitischen Götterglauben wird unter dem Himmel die Gottheit vorgestellt. Als weitere Erscheinungsformen derselben sah man dann Sonne, Mond und Sterne an, aus deren Zahl sehr bald die ihnen bekannten fünf Planeten: Venus, Jupiter, Mars, Merkur und Saturn bevorzugt wurden, weil sie durch ihre Bewegung gleichsam den Willen der Gottheit anzeigten. Dieser Grundgedanke hat in Babylon die Astrologie gezeitigt und ist von da aus bis in die Neuzeit wirksam gewesen.

Der Mondgott Sin wird besonders in Ur (El-Mugheir) im Tempel E-sirgal gefeiert, während der Sonnengott Samas sum. Babbar zwei Tempel gleichen Namens E-babbara in Larsa (Senkereh) und Sippar hatte. Hier wurde auch seine Gemahlin Istar-Anunit verehrt[2].

Marduk (hebr. Merodach Jes. 39, 1; 2. reg. 20, 12) ist der Stadtgott von Babel (Hillah). Sein Gestirn ist der Planet Jupiter; sein Tempel E-sagil.

Nabu (Nebo), sein Sohn, ist Gott von Borsippa (Birs Nimrud), der Sprecher unter den Göttern. Sein Heiligtum heifst E-zida, sein Gestirn ist der Merkur. Die Göttin Taschmit (Erhörung) wird als seine Gemahlin genannt.

Nergal, der Sohn des Sonnengottes Samas, wird als Jagd-, Pest- oder Kriegsgott unter dem Bilde des Mars in Kuta (bei Tell Ibrahim) verehrt; verwandt mit ihm ist Ninib (Adar), der Herr der Stadt Nippur (Niffer), ein Sohn des Bel und der Bilit. Der Saturn ist sein Gestirn.

Istar sum. Nana (*Navaıa* 2. Makk. 1, 13) hat einen doppelten Charakter und heifst als lebenschaffende Kraft und Göttin des Liebreizes Bilit (Mylitta), Aphrodite (Symbol: Venus als Abendstern) und als Kampf- und Jagdgöttin Anunit (Symbol: Venus als Morgenstern). Die Kultstätten der Istar-Nana befinden sich in Nippur und Erech (die Tempel heifsen hier E-ulbar und E-anna) und der Istar-Anunit in Sippar (Abu Habba), wo ihr Heiligtum auch E-ulbar genannt wird. Bald ist Istar die Tochter Anus

---

[1]) Seinen Tempel E-kur haben die Amerikaner in der letzten Zeit ausgegraben.

[2]) Die Rangstufen der Götter werden durch folgende Zahlen ausgedrückt: Anu = 60, Bel = 50, Ea = 40, Sin = 30, Samas = 20, Istar = 15, Nergal = 14 und Marduk = 11, wobei wohl Verwandte zusammengenommen sind.



und Anatus und dann Gemahlin des Samas, bald dessen Bruder, wenn Sin als ihr Vater genannt wird, bald ist sie auch die Gattin Bels und Marduks Schwester.

Von den oben angeführten neun Bufspsalmen sind die ersten drei und der fünfte an die Göttin Istar, ps. VI an Bel, ps. IX an einen Gott und eine Göttin, ebenso zweifellos Bel und Istar, und ps. IV an jedweden Gott gerichtet. Es leuchtet also ein, dafs der Gott Bel und ganz besonders die Göttin Istar in der babylonischen Religion eine Hauptrolle spielen. Im grofsen und ganzen richtet sich wohl überhaupt die Bedeutung eines Gottes nach der Bedeutung der Stadt, in der er verehrt wurde. So konnte es kommen, dafs zur Zeit, als Ur der Mittelpunkt des Landes war, der Mondgott Sin die andern Götter in den Schatten stellte. Solch eine allgemeine Verehrung eines Gottes ist manchmal monotheistisch gedeutet worden; das ist aber auf keinen Fall richtig. Darum kann auch Babel nicht als Wiege des Monotheismus angesehen werden. Viel besser ist dieses Verhältnis durch den Ausdruck Henotheismus oder Monolatrie gekennzeichnet; denn Monotheismus im eigentlichen Sinne schliefst die Möglichkeit und Anerkennung anderer Götter aus, während das gerade in Babylon nicht der Fall war. Als Monotheisten hätten die Babylonier die jeweiligen andern Götter des Landes verwerfen und verabscheuen müssen. Das haben sie aber nicht getan, sondern sie bevorzugten nur den Gott ihres Distrikts und erwarteten von ihm etwa aus Lokalpatriotismus die beste Hilfe. Das soll doch wohl auch nur durch den Schlufs der Inschrift auf der Nebostatue von Kalach bei Ninive ausgedrückt werden:

Mensch zukünftiger Zeiten, auf Nebo vertraue!
Auf einen andern Gott vertraue nicht!

Die Theologie der Bufspsalmen.

Gottheit und Welt. Mit dem gröfsten Nachdruck betont das Alte Testament das Dasein Gottes in aller Ewigkeit:

Ehe die Berge geboren und Erde und Erdkreis hervorgebracht wurden,
Warst du Gott von Ewigkeit her (ps. 90, 2),

und seine Unvergänglichkeit gegenüber der vergänglichen Welt:

Du hast vor Zeiten die Erde gegründet, und der Himmel ist deiner Hände Werk.
Sie werden vergehen, du aber bleibest:
Sie werden insgesamt wie ein Gewand zerfallen; wie ein Kleid wirst du sie wechseln,
und sie werden sich wandeln.
Du bist derselbe, und deine Jahre nehmen kein Ende (ps. 102, 26 f.).

Ganz anders die Bufspsalmen! Psalm II nennt Istar die „Gebärerin der Götter“, und die babylonische Kosmogenie berichtet uns eingehend, wie die Götter erschaffen sind. Als geschaffene Wesen unterscheiden sich die Götter Babylons nur dadurch von dem Menschen, dafs sie übermenschlich mächtig sind; sonst haben sie im Lauf der Zeit, wie das auch bei den klassischen Völkern eingetreten ist, menschliche Züge angenommen. Durch diese Personifikation hat die ursprüngliche Idee der Gottheit, die, wie schon oben



gesagt war, in dem Himmel sinnbildlich vorgestellt wurde, gewaltig verloren. Die Götter sind damit göttliche Menschen geworden mit all den Mängeln, die der Menschheit anhaften. Sie bewegt ebenso wie die Menschen Hafs und Liebe, Neid und Streit; sie haben Geheimnisse voreinander, belügen und betrügen sich und sind der Unzucht mit der Leidenschaftlichkeit eines echten Orientalen ergeben. Ja, man kann sogar behaupten, dafs die Göttin Istar, wie aus dem Gilgamesch-Epos ersichtlich ist, unter das sittliche Niveau des Orients versinkt! Allerdings zeigt auch Jahve im Alten Testament anthropopathische Züge, aber selbstverständlich tun diese seinem erhabenen Bilde keinen Abbruch, ebensowenig wie die Erzählungen, in denen er anthropomorph erscheint. Jahve unterscheidet sich nicht nur dadurch von den Göttern Babylons, dafs er einer ist, sondern einzigartig in der Religionsgeschichte ethisch gedacht wird. Er ist das höchste ethische Ideal und verwirklicht es in seiner Person, die wiederum als solche auf die Menschheit ethisch wirkt. Wenn auch die Bufspsalmen, im Gegensatz zur übrigen Überlieferung, von einer Reinheit (VI, 3) der Gottheit sprechen, mit der Heiligkeit Jahves hält sie keinen Vergleich aus. Im ganzen Alten Testament steht keine Stelle, in der auch nur andeutungsweise Jahve als ethische Persönlichkeit gefährdet wäre. Vielmehr läfst die attributive Bedeutung Jahves — heilig (quadosch) — der Bedeutung des Stammworts nach erkennen, dafs Jahve stets als der gedacht wird, der über das Alltägliche, Gewöhnliche und Gemeine erhaben, der an sich vollkommen, sündlos und gut ist.

Dafs es in Babylon nie Monotheisten, sondern höchstens Henotheisten gegeben hat und dafs daher der Monotheismus des Alten Testaments nicht von dort nach Juda, wie manchmal behauptet wird, eingeführt ist, bedarf keines Nachweises, zumal da jetzt allseitig zugestanden wird, dafs der Name „Jahve" judäischen Ursprungs ist. Aber auch wenn das wirklich nicht der Fall sein sollte, so ist doch zwischen dem Namen und Wesen Jahves zu unterscheiden; es wäre also immer noch das Wesen des Monotheismus judäisch. Ebensowenig verdient die Hypothese Beachtung, die den alttestamentlichen Monotheismus aus der ursprünglichen Gottheitsidee der Semiten in der arabischen Urheimat unter Vermeidung der in Babylonien und anderswo vollzogenen Depravation abgeleitet sein läfst. Denn wäre das geschehen, so müfste sich doch sicherlich ein Rest dieser alten Gottheitsidee, auch wenn sie durch den Monotheismus überwunden wäre, in irgend einem Attribut des einzigen Gottes Jahve erhalten haben. Aber alle Bezeichnungen der Gottheit im Alten Testament (sie sind übrigens nichts weiter als Titel Jahves): El, Eloah, Elohim (Macht, Obmacht, Übermacht), Bel, Baal (Besitzer), Eljon (Höchster), El schaddaj (der Allmächtige), Jahve zebaoth (J. der Heerscharen) und Adonaj (mein Herr) lassen keine Beziehung auf den „Himmel" zu. Es folgt also daraus mit gröfster Gewifsheit, dafs der Monotheismus, wie auch die alttestamentliche Überlieferung will, ureigentümlicher Besitz des Volkes Israel von der Väter Zeit her ist und seinen Ursprung nicht etwa aus der „Reflexion", sondern wie Oettli (Der Kampf um Bibel und Babel S. 24) sagt, „aus der Erfahrung göttlicher Gerichts- und Rettungstaten, begleitet und beleuchtet von prophetischem Zeugnis," genommen hat. Geradezu unwissenschaftlich erscheint die Begründung des alttestamentlichen Monotheismus in Helmolts Weltgeschichte III. Bd. 1. Hälfte S. 40: „Dafs Jahve immer ausschliefslicher der alleinige Gott Judas wird, hat seinen sehr einfachen Grund darin, weil Juda so klein geworden war, dafs es für andere Götter keinen

Raum mehr besafs,“ besonders wenn man in Betracht zieht, dafs in Juda in der vorexilischen Zeit unausgesetzt fremde Götter und während der Regierung des Manasse sogar die Götter Assyriens von Staats wegen verehrt wurden.

Gleichmäfsig lehren die Bufspsalmen und das Alte Testament, dafs die Gottheit die Welt regiert und der Mensch in seinem Tun und Treiben von ihr abhängt. Den Beweis für diese Abhängigkeit liefert beiden die Schöpfung der Welt durch die Gottheit.

Es herrscht nun kein Streit darüber, dafs der babylonische und biblische Schöpfungsbericht aus einer Überlieferung geflossen ist, denn sonst wäre die Ähnlichkeit z. B. des 4. Tagewerks nicht erklärbar, wohl aber darüber, woher beide ihren Ursprung genommen haben. Ehe die El-Amarnabriefe gefunden waren, behaupteten die meisten Assyriologen, dafs das jüdische Volk während der babylonischen Gefangenschaft Gelegenheit genommen hätte, sich den Weltschöpfungsbericht der Babylonier anzueignen und monotheistisch umzugestalten. Dagegen wurden aber von Anfang an Bedenken laut. Die Kürze der Zeit und die Abneigung des jüdischen Volkes gegen heidnisches Wesen und heidnische Theologumena liefsen diese Hypothese unwahrscheinlich erscheinen. Mit um so gröfserer Freude wurde dann, als die genannten Briefe, die das Vorhandensein der babylonischen Kultur in Kanaan schon vor der Einwanderung der Juden nachweisen, veröffentlicht wurden, diese Hypothese modifiziert und behauptet, dafs die Juden den babylonischen Schöpfungsbericht von den Kanaanitern empfangen und im Lauf der Jahrhunderte nach ihrem Sinne umgestaltet hätten. Wenn das nun wirklich geschehen wäre, so wäre es auch noch nicht schlimm, da der alttestamentliche Bericht trotzdem ein selbständiges Produkt infolge der monotheistischen Verarbeitung zu nennen wäre. Viel mehr Anspruch auf Wahrheit hat jedoch, meine ich, die Erklärung, dafs die Juden, als sie im 14. Jahrhundert v. Chr. in Kanaan einfielen, schon längst daran glaubten, dafs Jahve die Welt geschaffen habe, und dafs sie ihren Bericht nach dem vorgefundenen babylonischen veränderten, eben weil er ihnen congenial war und ihre Phantasie wegen seiner gröfseren Anschaulichkeit mehr reizte als ihr eigener (cfr. Gen. 2, 4ff.), der nur mit dürren Worten das Faktum berichtet. Dafs der alttestamentliche Bericht den babylonischen an Gedankenklarheit und Einfachheit bei weitem übertrifft und dieser gekünstelt erscheint, beweist schon eine kurze Wiedergabe desselben:

Tafel I. Die Urwesen Apsu (Süfswasser!) und Tiamat (Salzwasser!) mischen ihre Wasser in einander, wodurch die Götter in mehrfachen Generationen: Lachmu, Lachamu — Anschar, Kischar — Anu u. s. w. entstehen. Gegen diese empört sich Tiamat und ein Teil der neu entstandenen Götter, denen als Helfer elf von Tiamat erschaffene Ungeheuer: Riesenschlangen, Drachen, Molche, wütende Schlangen, Lachamus, wütende Hunde, Skorpionmenschen, Fischmenschen, Widder u. s. f. an die Seite treten. Mit dem Oberbefehl über diese Schar betraut Tiamat ihren Buhlen Kingu, dem zum Zeichen seiner Würde die Schicksalstafeln übergeben werden.

Tafel II. Anschar fordert Anu zum Kampf gegen die Empörer auf, und als dieser ohne Erfolg umkehrt, Nudimmut und zuletzt Marduk, der nach dem Siege der Vorrang unter den Göttern erhalten soll.

Tafel III. Murduk wird in einer Götterversammlung, in der sich die Götter am Weine berauschen, zum Rächer bestellt und



Tafel IV als König und oberster Gott anerkannt. Er erweist seine Macht durch ein Wunder, indem er ein Kleid vor den Augen der Götter verschwinden und wiederkommen läfst. Dann rüstet er sich zum Kampf, nimmt Bogen, Pfeil und Köcher, einen Blitz und ein Netz und fährt Tiamat auf einem Viergespann entgegen. Die Helfer Tiamats erschrecken, nur Tiamat selbst hält Stand. Marduk fängt sie mit seinem Netz, schiefst ihr einen Pfeil in den Leib, der sie tötet. Darauf fängt er die Helfer Tiamats und fesselt sie. Den Leichnam Tiamats zerschlägt Marduk in zwei Stücke und bildet aus dem einen den Himmel und dem andern die Erde.

Tafel V handelt von der Erschaffung der Himmelskörper, der Sonne, des Mondes, der fünf Planeten und Sterne.

Die Tafeln VI—IX sind verloren.

Tafel X ist vielleicht in einem Hymnus auf Marduk erhalten, der die einzelnen Taten desselben noch einmal aufzählt. Darnach hat er noch den Menschen und das Festland u. s. w. erschaffen.

Beide Schöpfungsberichte verfolgen, wie schon oben gesagt war, nur den Zweck, die Abhängigkeit der Welt mit allem, was in ihr ist, von der Gottheit zu begründen. Es liegt gleichmäfsig der Bibel wie den Babyloniern fern, in den betreffenden Erzählungen etwa eine physikalische Theorie der Weltentstehung zu geben, wie das so häufig vermutet wird. Nichts ist darum überflüssiger als das apologetische Bestreben, Bibel und Naturwissenschaft in Einklang bringen zu wollen. Dafs, wie gesagt, eine Spekulation über die Entstehung der Welt den Babyloniern absolut fern gelegen hat, geht schon zur Genüge daraus hervor, dafs sie unsern Begriff — Welt — gar nicht kennen, ja nicht einmal eine Vorstellung von ihm haben. Ihre Weltanschauung geht wirklich nicht über das hinaus, was sie mit ihren eignen Augen sahen; denn eine abstrakte Anschauung der Welt erforderte ein Mafs von Denktätigkeit, wie es sich eben erst bei den klassischen Völkern fand. Die Welt der Babylonier dehnte sich auf Erden nur so weit aus, wie ihre Karawanenzüge gingen oder Heere vordrangen, und über derselben bis zum letzten sichtbaren Stern. Dies Himmelsbild und solch eine Vorstellung von der Erde entsprechen aber so wenig der Realität, dafs sie eine fruchtbare Spekulation über die Welt nicht hervorrufen konnten. Dazu kommt aber noch der semitische Volkscharakter, der jeder Spekulation abhold ist und kein anderes Bestreben kennt, als die eigenen Verhältnisse oder höchstens die des jedesmaligen Milieus zum Gegenstand alles Sinnens und Trachtens zu machen.

Doch, kehren wir zurück! — Realste Basis einer Weltanschauung ist den Babyloniern der Gedanke, dafs die Erde von der Gottheit geschaffen ist und darum alles, was auf ihr ist, derselben gehört: Mensch und Tier, Vogel und Fisch, Baum und Strauch, kurz alles, was da lebt und webt. Mit dieser Begründung nennen die Bufspsalmen die Göttin Istar (ps. I, 5) „Machthaberin über alles", „Herrin der Menschheit" (auch ps. II, 4), „Schöpferin (cfr. ps. VIII, 36) von allem", „Lenkerin aller Geburt" (ps. II, 5) und den Menschen das „Geschöpf deiner Hände" (ps. VIII, 56), einen „Knecht" (der Götter) (ps. IV, 54 u. a.).

Sünde und Strafe. Mit dem Rechte des Besitzers schalten und walten die Götter Babylons auf ihrer Erde mit dem Menschen, wie es ihnen beliebt. Der Mensch ist dazu da, ihrer Macht die gehörige Ehrerbietung zu erweisen (ps. IV, 63; VIII, 14)

und sie zu preisen (ps. VIII, 37). Im übrigen ist es seine Pflicht, der Gottheit Geschenke darzubringen, ihre Tempel zu bereichern und „vorzüglichen Opferduft“ zum Himmel steigen zu lassen (ps. VIII, 39ff.). Tut er das nicht, zeigt er Trotz (ps. VIII, 57), so machen die Götter von ihrer Macht Gebrauch und senden dem Menschen die Schar der Übel Leibes und der Seele: Seuche, Ungemach, Fieber; Schlaffheit, Siechtum; Wassersnot, Verschmachtung; Feuersnot, Feinde, Fesseln, Hinschlachtung; Verstörung und Schrecken. Dabei werden bei solchen Heimsuchungen selbst in den Bufspsalmen Zweifel an der Gerechtigkeit der Götter laut: Aufser dir (Istar) gibt es ja keine rechtleitende Gottheit (ps. I, 9). Wie viel mehr wird das noch sonst der Fall gewesen sein! Wir müssen uns doch vorstellen, dafs die Bufspsalmen von religiös tief veranlagten Männern gedichtet sind, die eine besonders hohe Idee vor der Gottheit gehabt haben. Das trifft bei dem gemeinen Manne nicht zu. Der urteilt nach dem, was er sieht. Und da sieht und erfährt er tagtäglich, dafs es dem Bösen gut und dem Frommen schlecht geht. Mufste nicht da der Glaube, dafs die Götter ungerecht seien, Allgemeingut des Volkes werden! Hat sich doch selbst das Alte Testament nur unter der gröfsten Selbstbescheidung einen Ausweg aus diesem Konflikt gesucht!

Bei dieser Gelegenheit können wir die ungleich tiefere religiöse Veranlagung der Juden gegenüber den Babyloniern feststellen. An beide tritt das Problem der Theodice heran. Der Babylonier erfafst es garnicht; er urteilt nach dem vorliegenden Sachverhalt und nennt seine Götter ungerecht, wenn sie den Guten leiden und den Bösen glücklich sein lassen. Wie ganz anders in Juda! Jahrhunderte lang quält sich der Jude mit dem Problem ab. Ihn lehrt auch der Augenschein, dafs Jahve ungerecht sein mufs; er bringt es aber nicht über das Herz, auch im gegebenen Falle seinem Gotte Ungerechtigkeit zuzumuten. Lieber nennt er das Glück des Bösen ein Scheinglück:

Ich sah einen Gottlosen trotzig und sich spreizend wie die Zedern des Libanon.
Als ich aber vorüberging, da war er nicht mehr da;
Ich suchte ihn, aber er war nicht zu finden (ps. 37, 35. 36);

und das Unglück des Frommen Glück:

Das Wenige, was der Fromme hat, ist besser als der Reichtum vieler Gottlosen (ps. 37, 16).

Ja, der Dichter behauptet endlich, um aus dem unseligen Zwiespalt zu kommen, dafs es dem Frommen überhaupt nicht schlecht gehen könne:

Ich bin jung gewesen und bin alt geworden
Und habe nie einen Frommen verlassen gesehen oder seine Nachkommen nach Brot gehen (ps. 37, 25).

Das ganze Problem klingt schliefslich in die im gesamten Religionsleben der alten Völker einzig dastehende Glaubensgewifsheit des Israeliten aus, die ihren Ausdruck durch den Dichter des 73. Psalms findet:

Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde;
Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch meines Herzens Trost und mein Teil (ps. 73, 25. 26)!



Manchmal ist dem Babylonier das Vergehen gegen die kultische Verpflichtung gar nicht einmal zum Bewufstsein gekommen:

Die Sünde, die ich getan, kenne ich nicht,
Die Missetat, die ich begangen, kenne ich nicht (ps. IV, 26. 27);

oder

Das Leid von meinem Gott, unvermerkt ward es meine Speise,
Das Ungemach von meiner Göttin, unvermerkt trat es mich nieder (ps. IV, 19. 20);

oder

Einsicht vermag ich nicht zu gewinnen, ich selbst bin ratlos (ps. IV, 8).

Dann erinnert ihn die Strafe der erzürnten Gottheit in Gestalt irgend eines Unglücks an die Sünde, und das veranlafst ihn, so schnell wie möglich der betreffenden Gottheit seine Ergebung durch Wort und Tat auszudrücken. Ein anderer, der infolge von Unterlassungssünden gegen irgend einen Gott böse Erfahrungen gemacht hat, ist schon so vorsichtig geworden, selbst dem unbekannten Gott und der unbekannten Göttin (ps. IV) ein Opfer darzubringen oder seine Demut zu zeigen (cfr. Apostelgeschichte 17, 23), damit ihn nicht noch einmal ein unerwartetes Übel treffe.

Bufse und Gnade. Schickt ein Gott dem Babylonier wegen einer Übertretung irgend ein Übel, so zeigt sich bei ihm die Leidenschaftlichkeit des echten Orientalen. Eine Stufenleiter von Ausbrüchen des Schmerzes, wie sie an Vollständigkeit nirgends auf so wenig Zeilen gefunden wird, enthalten die neun Bufspsalmen: Der Betroffene ruft voll Seufzens zur Gottheit (ps. 1, 2), fleht inbrünstig (ps. I, 3), vergiefst Tränen (ps. I, 15), läfst einen Tränenstrom gleich einer Regenwolke hervorquellen (ps. VIII, 11), bricht in Klagerufe aus (ps. I, 15), schreit gleich einer Wildkuh (ps. VII, 5), ifst keine Speise, trinkt nicht Wasser, ist nimmer fröhlich, noch heiter (ps. II, 12ff.), empfindet Leid, liegt leidvoll und niedergebeugt am Boden (ps. IV, 38; VIII, 22) und trauert Tag und Nacht (ps. V, 9).

In seiner Herzensangst und Bedrängnis eilt er zum Tempel und sucht den erzürnten Gott, so schnell es geht, zu beschwichtigen, damit das Unglück nicht allzu lange anhalte. Mit triefendem Überflufs (ps. VIII, 41) erfüllt er das Heiligtum und legt eine Fülle von Opfergaben (ps. VIII, 43) auf dem Altar seines Herrn nieder. Der geopferte Weizen verbreitet einen lieblichen Duft (ps. VIII, 47), der zusammen mit dem gespendeten Lösegeld (ps. VIII, 40) des Gottes Zorn schwinden läfst[1]). Dazu beteuert er, dafs er die Sünde ohne Absicht begangen habe, dafs er endlich viel zu töricht sei, mit Wissen und Willen die Gottheit zu beleidigen:

Die Menschen, so viele einen Namen nennen, was verstünde ihrer einer?
Mögen sie Gutes oder Böses tun, kein Einsehen haben sie (ps. IV, 53ff.).

Opfer und Gebet begleiten zum Erweise der reumütigen Gesinnung den Ausbruch des Schmerzes, durch den der Büfser auf die Gottheit zu wirken hofft. Zweifelt er jedoch

[1]) Dafs das nicht immer geschehen ist, beweist ein Siegelcylinder im Berliner Museum, auf dem der Gott zum Schlage gegen den Beter ausholt.



daran, dafs seine Tätigkeit allein von Erfolg gekrönt sein werde, so ruft er den Priester zu Hilfe. Der weist dann wiederholt auf die Gefühlsausbrüche des Beters hin und legt dem Gott die Begnadigung des Sünders recht warm ans Herz:

Sieh doch an sein leidvolles Ergehen!
Es möge ruhen dein Herz, gewähre ihm Gnade!
Ergreif seine Hand, löse ihn von seiner Sünde (ps. VIII, 30ff.)!

Hilft das noch nicht, so schreitet der Priester zur Beschwörung des Gottes. Er ruft die Geister der Erde (ps. VI, 18. 19), damit sie im Gebete vor den erzürnten Gott treten, indessen der Büfser die übrigen Götter als Nothelfer anruft. Damit ist die ganze Götterwelt in Bewegung gesetzt; mehr kann der Sünder nicht tun!

Auch im Alten Testament hören wir öfter von Gefühlsausbrüchen, von Weinen und Klagen:

Ich bin matt von Seufzen; jede Nacht schwemme ich mein Bette, netze ich mit meinen Tränen mein Lager;
Verfallen ist vor Kummer mein Auge (ps. 6, 7. 8);

oder

Vor meinem lauten Stöhnen klebt mein Gebein an meinem Fleisch (ps. 102, 6);

es geschieht aber nicht, um Jahve dadurch zu erweichen, sondern es ist der Ausdruck des unter der Sündenschuld erliegenden Herzens, das sich mit seinem Gott entzweit sieht und von dem Zweifel gequält wird, ob sich auch der durch die Sünde in seiner Heiligkeit verletzte Gott wieder versöhnlich zeigen werde oder nicht.

Nicht im entferntesten reicht an diesen Standpunkt die babylonische Auffassung der Sünde als Unterlassung einer kultischen Leistung heran, denn dafs die Sünde hier nur so aufzufassen ist und nicht etwa nach den wenigen Stellen der Bufspsalmen, die ein intensiveres Sündenbewufstsein hindurchschimmern lassen, lehrt die stete Zuflucht des Büfsers zu der Magie des Priesters. Die ethische Betrachtungsweise der Sünde als einer Verfehlung gegen die Gottheit, die nur durch ernste Reue ausgesöhnt werden könne, ist lediglich auf Rechnung des tiefer veranlagten Dichters zu setzen und läfst keinen Schlufs auf die Allgemeinheit zu. Das Gros der Bevölkerung hat sich wirklich niemals über den oben gekennzeichneten Standpunkt erhoben, sonst hätte es doch nicht an dem Kulte der Istar-Bilit, zu dem die Prostitution der Kedeschen im Tempel gehörte, Gefallen finden können!

Dafs im übrigen die allgemeinen Gebote der Ethik, die das Gemeinschaftsleben der Menschen voraussetzt, dafs Kauf und Verkauf in Handel und Gewerbe und ein wohlgeordnetes Staats- und Familienrecht in Babylon Geltung haben, zeigen die Beschwörungsgebete Surpu und die gefundenen Rechtsaltertümer, die sogar bis ins kleinste Detail gehen und alle Verhältnisse des Lebens mit peinlicher Sorgfalt beobachten und regeln:

Beschwörungsgebete Surpu[1]).

Hat er Vater und Sohn entzweit?
Sohn und Vater „
Mutter und Tochter „
Tochter und Mutter „
Schwieger und Schnur „
Schnur und Schwieger „
Bruder und Bruder „
Freund und Freund „
Genossen und Genossen „
Hat er einen Gefangenen nicht freigelassen?
Einen Gebundenen nicht gelöst?
Einen Eingekerkerten das Tageslicht nicht erblicken lassen?
Einem Gefangenen „nimm ihn gefangen"?
Einem Gebundenen „binde ihn" zugesprochen?
Ists etwa eine Sünde wider einen Gott? Ein Vergehen wider eine Göttin?
Hat er einen Gott gekränkt . . . eine Göttin verachtet?
Ists Versündigung wider seinen Gott, Verfehlung wider seine Göttin?
Gewalttat wider den „Ahnherrn", Haſs gegen den älteren Bruder?
Hat er Vater und Mutter verachtet, die ältere Schwester beleidigt?
Im Kleinen gegeben, im Groſsen verweigert?
Zu Nein Ja, zu Ja Nein gesagt?
Unlauteres gesprochen, Ungehorsames, Frevelhaftes gesprochen . . .
Falsche Wage gebraucht . . .
Falsches Geld gegeben, rechtes Geld nicht genommen?
Einen rechtmäſsigen Sohn enterbt, einen unrechtmäſsigen eingesetzt?
Falsche Grenze gezogen, rechte Grenze nicht ziehen lassen?
Grenze, Mark und Gebiet verrückt?
Hat er seines Nächsten Haus betreten?
Seines Nächsten Weib sich genaht?
Seines Nächsten Blut vergossen?
Seines Nächsten Kleid geraubt?
Hat er aus seiner Gewalt einen Mann nicht entlassen?
Einen braven Mann aus seiner Familie vertrieben?
Eine wohlvereinte Sippe zersprengt?
Gegen einen Vorgesetzten sich erhoben?
War er mit dem Munde aufrichtig — im Herzen falsch?
Mit dem Munde voller Ja — mit dem Herzen voller Nein?
Ists wegen aller Ungerechtigkeit, auf die er sann,
Um Gerechte zu verfolgen, zu verstoſsen,

[1]) Nach der Übersetzung von Zimmern.

Zu vernichten, zu vertreiben, zu Grunde zu richten,
Gewalt aufzurichten, aufzuhetzen ....
Zu freveln, zu rauben, rauben zu lassen,
Mit Bösem sich zu befassen?
Ist lose, unflätig sein Mund,
Trügerisch, widerspenstig seine Lippen?
Hat er Unlauteres gelehrt, Unziemendes unterwiesen?
Folgte er Bösem auf der Spur?
Überschritt er die Grenze des Rechts?
Hat er Unlauteres begangen,
Mit Zauberei, Hexerei sich befaſst?
Ists wegen des argen Unrechts, das er getan,
Wegen der vielen Sünden, die er begangen?
Wegen einer Gemeinschaft, die er aufgelöst,
Einer wohlgeordneten Schar, die er zersprengt?
Ists deswegen, womit er seinen Gott und seine Göttin verachtet?
Hat er mit Herz und Mund versprochen, aber nicht gehalten?
Durch ein Geschenk den Namen seines Gottes miſsachtet?
Etwas geweiht, gelobt, aber es zurückbehalten?
Etwas geschenkt ... aber es gegessen?
Hat er ein rechtmäſsiges Speisopfer abgeschafft,
Seinen Gott und seine Göttin wider sich erzürnt?
Erhob er sich in einer Versammlung, sprach Unheilvolles?
Gelöst werde er, wodurch er auch immer gebannt ist.

Ist der Gott durch die Lamentationen des Büſsers und Zaubersprüche des Priesters versöhnt, so bricht für den vom Unglück Betroffenen der Tag des Glückes an. Der Bann ist gebrochen (ps. IX, 8); der Fesseln los und ledig wandelt er im Lande des Friedens (ps. VIII, 40). Seine Schlechtigkeit ist zerrissen und seine Drangsal vom Strome dahingeführt (ps. IX, 11 ff.). Er ist hell wie der Glanz des Goldes und seinem Gotte kostbar wie ein Ring und Diamant (ps. IX, 13 ff.), darum blickt auch Gott gnädig auf ihn.

Ein höheres Ziel wahrer Religiosität, das in dem Streben des Menschen nach möglichster Vollkommenheit liegt, das so oft im Alten Testament seinen Ausdruck findet, hat man in Babylon nicht gekannt, da begnügte man sich eben mit den Segnungen dieser Welt, dem behaglichen Genusse des Reichtums.

In der Assyriologie wiederholt sich das, was auch sonst eingetreten ist: der Enthusiasmus der Beteiligten läſst die an sich wertvolle Sache in höherem und bedeutungsvollerem Lichte erscheinen und überschätzt den wahren Wert der neu erschlossenen Kultur. Aber der guten Sache wird besser gedient, wenn nicht in Übereilung, sondern mit Ruhe und Sachkenntnis das als neue Wahrheit verkündet wird, was vor der Kritik Bestand hat.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

DATE DUE			



